



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Wenn du keine Bildung hast, hast du keine Befreiung.“
Die Entwicklung und Relevanz von generativen
Schlüsselbegriffen zu Befreiung und Bildung für Frauen in
Nicaragua.

Verfasserin / Verfasser
Mag. theol. Doris Huber

angestrebter akademischer Grad
Doktorin der Theologie (Dr. theol.)

Wien, im Jänner 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 080 011

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:

Katholische Fachtheologie

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Martin Jäggle

UNO NO ESCOGE

*Uno no escoge el país donde nace;
pero ama el país donde ha nacido.*

*Uno no escoge el tiempo para venir al mundo;
pero debe dejar huella de su tiempo.*

Nadie puede evadir su responsabilidad.

*Nadie puede taparse los ojos, los oídos,
enmudecer y cortarse las manos.*

*Todos tenemos un deber de amor que cumplir,
una historia que nacer
una meta que alcanzar.*

*No escogimos el momento para venir al mundo:
Ahora podemos hacer el mundo
en que nacerá y crecerá
la semilla que trajimos con nosotros.*

NIEMAND SUCHT AUS

*Man sucht sich das Land seiner Geburt nicht aus,
und liebt doch das Land, wo man geboren wurde.
Man sucht sich die Zeit nicht aus,
in der man die Welt betritt,
aber man muss Spuren in seiner Zeit hinterlassen.*

*Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.
Niemand kann seine Augen verschließen,
Nicht seine Ohren stumm werden lassen
und sich die Hände abschneiden.*

*Es ist die Pflicht von allen zu lieben,
ein Leben zu leben,
ein Ziel zu erreichen.*

*Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus,
zu dem wir die Welt betreten,
aber gestalten können wir diese Welt,
worin das Samenkorn wächst,
das wir in uns tragen.*

BELLI, Gioconda: Wenn du mich lieben willst. Gesammelte Gedichte, Wuppertal: Hammer 1993, 29.
[aus dem nicaraguanischen Spanisch von Dieter Masuhr].

INHALT

INHALTSVERZEICHNIS	5
0. VORWORT	11
1. EINLEITUNG	13
2. HINTERGRUND UND KONTEXT - LANDESPROFIL VON NICARAGUA	15
2.1 Land der Seen und Vulkane	15
2.1.1 Geographische Lage, Klima und Bevölkerung	15
2.1.2 Geschichte und Politik	17
2.1.3 Wirtschaft und Arbeit	23
2.1.4 Gesundheit und Bildung	28
2.1.5 Religion und Brauchtum	33
2.2 Land des Güegüense und des Kairos Latino	38
2.2.1 Das Motiv des Güegüense als soziokulturelles Phänomen	39
2.2.2 Die Eleganz der <i>comunicación nica</i> und der Umgang mit Konflikten	39
2.2.3 Nicaragua, <i>un país multiduelos</i> und ein Plädoyer für Trauerarbeit	42
2.2.4 Die politische Kultur zwischen <i>caudillismo</i> und <i>personalismo</i>	44
2.2.5 Armut macht nicht solidarisch, sondern korrumpiert	46
2.2.6 <i>Amor o desamor?</i> Liebe oder Lieblosigkeit? Sexualität, Geschlechterrollen und Beziehungen	49
2.2.7 Die Bedeutung von <i>familia</i> und die Mutterliebe	54
2.2.8 Das Erleben von Zeit – <i>el kairos latino</i>	56
2.3 Land des machismo und der Rebellion	59
2.3.1 Weibliche Lebensrealität in Zentralamerika zwischen Überlebenskampf, Gewalt und Widerstand	59
2.3.2 Staatliche Politik und Frauenrechte	63
2.3.3 Rollenstereotypen, die Machtfrage und <i>machismo light</i>	68
2.3.4 Das Engagement von Frauenorganisationen und – Netzwerken der Zivilgesellschaft für Veränderung – eine Auswahl	75
3. MIRIAM- BILDUNGSPROJEKT ZUR FRAUENFÖRDERUNG	82
3.1 MIRJAM - programmatisches Leitmotiv für die Gründung und Entwicklung des MIRIAM - Projekts im nicaraguanischen Kontext	82
3.1.1 Gründungsgeschichte(n) von MIRIAM	82

3.1.2	Gründungsreflexionen über MIRIAM	92
3.2	Geschichte, Konzepte und Projektpolitik des MIRIAM-Projekts in Nicaragua und Guatemala	99
3.2.1	Überblick über die Geschichte von MIRIAM von 1989 bis 2009	99
3.2.2	Konzepte und Projektpolitik des MIRIAM-Projekts von 1989 bis 2009	126
3.2.3	Unterstützung und Strategien des MIRIAM-Projekts	135
3.3	<i>Hechos son amores - no buenas razones</i> ... eine Bilanz und Zukunftsperspektiven	139
3.4	„MIRIAM hat mir Perspektiven gegeben“ – Zeugnisse von ehemaligen Stipendiatinnen aus Nicaragua und Guatemala	143
4.	BEFREIUNG: DEFINITIONEN - REFLEXIONEN - POSITIONEN	149
4.1	Die Entwicklung der Forschungsfrage und ihr Bezug zur Theologie, insbesondere zu Religionspädagogik und Fundamentaltheologie – eine Positionierung	149
4.2	Zum Begriff der Befreiung im christlich-theologischen Kontext	154
4.3	Zum Verständnis von Befreiung in kirchlichen Dokumenten aus bzw. mit Bezug auf Lateinamerika	156
4.4	Zum Verständnis von Befreiung in einigen Hauptwerken der Befreiungstheologen Lateinamerikas (eine Auswahl)	161
4.4.1	Der Namensgeber der <i>teología de la liberación</i> : Gustavo Gutiérrez	161
4.4.2	<i>Jesu Cristo liberador</i> : Grundzüge befreiungstheologischer Christologie (Leonardo Boff und Jon Sobrino)	165
4.4.3	“¿... y en lo concreto?” Unterdrückung und Befreiung für Frauen – Elsa Tamez im Gespräch mit Befreiungstheologen	169
4.4.4	Zur Praxis von Befreiung in Lateinamerika	177
4.5	Zum Verständnis von Befreiung bei einigen Protagonistinnen der Feministischen Theologie Lateinamerikas (eine Auswahl)	179
4.5.1	Entstehung, Geschichte und Grundzüge der Feministischen Theologie Lateinamerikas	179
4.5.2	Feministisch-theologische Hermeneutik von Befreiung, befreiende Bibelarbeit (Elsa Támez), neue Themen und theologische Konzepte	184
4.5.3	Mit Compassion (Johann Baptist Metz) und Passion (María Pilar Aquino und	

Virginia Azcuy)	191
4.5.4 Die untrennbare Vermischung von Kreuz und Auferstehung, die Einheit der Erfahrung des Bösen und des Heils (Ivone Gebara)	194
4.6 Befreiungspädagogik in Lateinamerika heute und „Entwicklung als Befreiung“	201
4.6.1 Befreiungspädagogik und emanzipatorische Bildungsarbeit <i>Educación Popular</i> von Paolo Freire und ihre Weiterentwicklung im latein-amerikanischen Kontext	201
4.6.2 Bildung als kommunikative Praxis befreiender Freiheit (Helmut Peukert und Norbert Mette)	210
4.6.3 Entwicklung als Befreiung (Amartya Sen).....	212
4.7 Zusammenfassung	215
5. „WENN DU KEINE BILDUNG HAST, HAST DU KEINE BEFREIUNG.“ FRAUEN AUS NICARAGUA KOMMEN ZU WORT	217
5.1 Methodologische Überlegungen zur qualitativen Sozialforschung und ihre Relevanz für die Religionspädagogik	217
5.1.1 Die „qualitative Wende“ (Mayring) in der Sozialforschung und die Grundmerkmale qualitativ-empirischen Forschens	217
5.1.2 Qualitativ-empirisches Forschen in der Religionspädagogik	219
5.1.3 Das problemzentrierte Interview und die qualitative Inhaltsanalyse als gewählte Forschungsmethoden	220
5.2 Kriterien, Fragestellungen, Durchführung und Analyse der Interviews	222
5.3. Die Hauptaussagen der Interviews	226
5.3.1 Stipendiatinnen von MIRIAM: „Gott hat mir weder ein Klebeband auf den Mund geklebt noch meine Hände und Füße gefesselt, damit ich nicht frei sein könne, daher: Es lebe die Freiheit!“	226
5.3.2 Ehemalige Stipendiatinnen: „(...) solange die Frau sich nicht die Spinnweben von den Augen zieht, um ihre Rechte zu erkennen und dafür zu sorgen, dass sie respektiert werden, wird sie nicht befreit sein.“	235
5.3.3 Bildungsexpertinnen: „(...) Freiheit ist, ich zu sein, ohne Fesseln, meine Vergangenheit anzupacken, um meine Zukunft zu verbessern, und die Freiheit gibt mir Hoffnung, nur sie gibt sie mir! (...)“	244

5.3.4	Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Besonderheiten der drei Gruppen	261
5.3.5	Fesseln sprengen, aus der Dunkelheit herauskommen und wie Vögel fliegen – nicaraguanische Metaphern für Befreiung	268
5.4	Die Beantwortung der Forschungsfrage – zehn Thesen für einen Dialog in Augenhöhe	270
5.5	Impulse und Herausforderungen	277

ANHANG

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	283
LITERATURVERZEICHNIS	284
QUELLEN AUS DEM INTERNET	293
ABSTRACTS	299
LEBENS LAUF	303

ANHANG I – in elektronischer Form beigelegt

I.1	Befragung der MIRIAM-Stipendiatinnen aus Managua, Fragen 1 bis 4	305
I.2	Auswertung der Fragebögen der MIRIAM-Stipendiatinnen aus Managua	320
I.2.1	Frage 1	320
I.2.2	Frage 2	329
I.2.3	Frage 3	337
I.2.4	Frage 4	342
I.3	Interviews mit ehemaligen Stipendiatinnen von MIRIAM aus Managua, Fragen 1 bis 4	345
I.4.	Auswertung der Interviews mit ehemaligen Stipendiatinnen aus Managua	368
I.4.1	Frage 1	368
I.4.2	Frage 2	371
I.4.3	Frage 3	377
I.4.4	Frage 4	384
I.4.5	Zusatzfrage	391
I.5	Interviews mit Bildungsexpertinnen aus Managua, Fragen 1 bis 4	393
I.6	Auswertung der Interviews mit Bildungsexpertinnen aus Managua	421

I.6.1	Frage 1	421
I.6.2	Frage 2	429
I.6.3	Frage 3	441
I.6.4	Frage 4	449
I.6.5	Zusatzfrage	457
I.7	Reduktion der Aussagen, Systematisierung der Antworten der drei Gruppen von Befragten	460
I.7.1	Frage 1	460
I.7.2	Frage 2	466
I.7.3	Frage 3	473
I.7.4	Frage 4	478
I.7.5	Zusatzfrage.....	484

VORWORT - (m)eine dreifache Option: für die Armen, für die Frauen, für Nicaragua

Mir ist bewusst, dass Nicaragua kontroversiell betrachtet wird und es wohl auch selbst ist. Das Spektrum reichte vor allem zwischen 1979 und 1990 von starker ideologischer Ablehnung bis hin zu Diabolisierung auf der einen Seite bis zu – ebenso ideologischer - teilweise unkritischer Idealisierung auf der anderen Seite. Mein persönlicher Standpunkt ist ein parteilicher und gleichzeitig kritischer. Die Sympathie für dieses kleine, tropische, kämpferische und trotz aller Probleme fröhliche Land und seine Menschen ist durchwachsen mit Enttäuschungen, Zorn und negativen Erfahrungen, die eine manchmal gern wieder ins Flugzeug zurück nach Österreich steigen lassen ...nicht jedoch ohne ein paar Monate später im Anflug auf Managua voller Vorfreude die beleuchteten Häuschen und die Palmen an der Landebahn zu betrachten.

Mein Leben und auch das meiner Familie wäre ohne Nicaragua anders verlaufen und hat uns alle vier sehr geprägt. Mein Mann und ich arbeiteten von 1987 bis 1993 in der Erwachsenenbildung mit Basisgemeinden in einer ländlichen Gegend im Grenzgebiet zu Honduras. Unser älterer Sohn drückte in dieser Zeit in der zweisprachigen Grundschule des *Colegio Alemán Nicaragüense* die Schulbank, und unser jüngerer Sohn wuchs als Kind der Tropen vom Babyalter an mit Reis, Bohnen und *tortillas* auf und ging in den Montessori Kindergarten einer Peruanerin. Nach unserer Rückkehr im Jahr 1993 haben wir in Österreich gelebt und gearbeitet. In dieser Zeit gelang es mir das MIRIAM-Projekt, das ich 1989 als Pilotprojekt gegründet hatte weiter auszubauen, bis es mir 2001 möglich war hauptberuflich als Geschäftsführerin für MIRIAM zu arbeiten und seitdem mehrere Monate im Jahr in Nicaragua zu verbringen.

Seit über 23 Jahren ist unsere persönliche Geschichte in gewisser Weise mit der von Nicaragua verbunden. Unsere Erfahrung reicht von der Zeit der sandinistischen Revolutionsregierung über 16 Jahre liberale Regierung bis hin zum erneuten Wechsel zur FSLN. Viele Erlebnisse und Diskussionen, Erfahrungen und Überlegungen in dieser Zeit ließen in mir den Wunsch nach Reflexion über die geleistete Arbeit, ihren theologischen Bezug und das Entdecken von Zukunftsperspektiven wachsen.

Das Motiv für die Forschungsarbeit war, der Bedeutung von Befreiung für Frauen in Nicaragua nachzuspüren und dabei nachzudenken, welche Rolle die Bildung – und welche Art von Bildung – für eine solche Befreiung spielt. Prinzipien und Methoden der qualitativen Sozialforschung boten das Rüstzeug, um der Herausforderung für die Entwicklung von

generativen Schlüsselbegriffen zu Befreiung im feministisch-theologischen Kontext gerecht zu werden. Die so entstandenen Thesen sollen im Sinne einer Theorie-Praxis Dialektik einen neuen und kreativen Beitrag für einen „Dialog in Augenhöhe“ geben. Sowohl in wissenschaftlicher als auch in praktischer Hinsicht sollen die daraus erwachsenden Themen den interessierten GesprächspartnerInnen und ArbeitskollegInnen Impulse und Herausforderungen für ein Weiterwachsen und Weiterkommen auf ihrem, auf unserem weiteren Weg mitgegeben werden.

All jenen, die mir während meiner Arbeit an der Dissertation mit Rat und Tat zur Seite standen, möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen:

Herrn Univ.-Prof. Dr. Martin Jäggle für die Betreuung der Dissertation, sein echtes Interesse am Thema, den inhaltlichen Austausch und die Fachgespräche, seine wegweisenden Hinweise zum Weiterdenken und Weiterarbeiten;

den Stipendiatinnen und Absolventinnen von MIRIAM sowie den Bildungsexpertinnen aus Nicaragua, die sich für die Befragung und die Interviews Zeit nahmen und mich an ihren persönlichen Ansichten teilhaben ließen;

meiner Mutter Liselotte, die selbst im Alter von Mitte 40 dissertiert hat, für das Korrekturlesen und das Mut-Zusprechen, wenn mir die viele Arbeit über den Kopf wuchs;

meinem Mann und Lebenswegbegleiter Ewald für unsere vielen Diskussionen, seine fachlichen und persönlichen Beiträge zur Weiterentwicklung der Arbeit und für das Endkorrekturlesen;

unseren Söhnen David und Florian für ihre Geduld, wenn ihre Mutter wieder einmal „in Sachen MIRIAM“ unterwegs war sowie all meinen Freundinnen und Freunden für ihre Anteilnahme an meiner Arbeit.

¡Muchas gracias!

Mag. Doris Huber

Klosterneuburg und Managua im Jänner 2011

0. EINLEITUNG

Ausgangspunkt der Arbeit und Fragestellung

Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit in Nicaragua, sowohl in der Erwachsenenbildung in einer Organisation von Basisgemeinden als auch als Gründerin und Geschäftsführerin von MIRIAM-Bildungsprojekt zur Frauenförderung, das Frauen aus armen Bevölkerungsschichten mittels eines Stipendiums ein Universitätsstudium ermöglicht, entstand das Anliegen den Zusammenhang zwischen Bildung und Befreiung wissenschaftlich zu erforschen und die Ergebnisse in systematischer Form darzulegen. Die Forschungsfrage für die vorliegende Arbeit lautet: „Was bedeutet Befreiung für Frauen in Nicaragua und welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang Bildung?“

Methoden und Aufbau der Arbeit

Zunächst soll der Kontext der Arbeit näher beschrieben werden. Im zweiten Kapitel werden die wichtigsten Eckdaten über Nicaragua dargestellt und daran anschließend, geleitet von persönlichen Erfahrungswerten und Fachliteratur, einige kulturelle Charakteristika des Landes beschrieben. Anschließend wird auf die Lebensrealität vieler Frauen im Hinblick auf Gleichberechtigung und das Recht auf ein Leben ohne Gewalt eingegangen, wobei besonderes Augenmerk sowohl auf die gesetzliche Lage der Frauenrechte als auch auf das Engagement von Frauenorganisationen der Zivilgesellschaft gelegt wird.

Dem programmatischen Entwurf des MIRIAM-Projekts, der Gründung, dem Aufbau und der Geschichte der Organisation von 1989 bis zu ihrem 20-jährigen Bestehen 2009 und einem Ausblick in die Zukunft im Jahr 2010 ist das dritte Kapitel gewidmet. Neben Daten und Fakten, der Beschreibung von Konzepten, Projektpolitik und der UnterstützerInnen, runden persönliche Zeugnisse von Mitarbeiterinnen und Absolventinnen die Darstellung des Projekts auf eine lebendige Weise ab. Hinsichtlich der Namensgeberin, der biblischen Mirjam, so wurde der exegetische Befund erhoben, alle anderen Unterlagen sind Manuskripte oder stammen aus dem Archiv des MIRIAM-Projekts.

Befreiungsbewegungen haben in Lateinamerika eine lange Tradition, die auf den Widerstand gegen die spanischen (in Brasilien portugiesischen) *conquistadores* (Eroberer) zurückgeht. In den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand in vielen Ländern des Kontinents eine basisorientierte Bewegung, die nach einem Buch des peruanischen Theologen Gustavo Gutiérrez benannt wurde und seitdem den Namen *Teología de la Liberación* (Theologie der Befreiung) trägt. Im vierten Kapitel der vorliegenden Arbeit erfolgt zunächst eine Reflexion über die Entwicklung der Forschungsfrage und ihren Bezug zur Religionspädagogik und

Fundamentaltheologie sowie über den Begriff der Befreiung. Unter dem Fokus des Motivs der Befreiung werden einige relevante kirchliche Dokumente aus bzw. mit Bezug auf Lateinamerika angeführt und anschließend die Positionen einer Auswahl von geschichtlich und gesellschaftlich bedeutenden Befreiungstheologen an Hand ihrer Schlüsselwerke dargestellt. Die seit den 80-er Jahren erstarkte feministische Befreiungstheologie wird in einem Abriss über die Geschichte und ihren hermeneutischen Schwerpunkt dargestellt, wobei einige ihrer Protagonistinnen zur Sprache kommen, die sich insbesondere mit dem Thema der Befreiung auseinandergesetzt haben. Überlegungen zur Befreiungspädagogik *Educación Popular*, der Bedeutung von Bildung als kommunikativer Praxis und der Entwicklung als Befreiung bilden die Brücke zum empirischen Teil der Arbeit.

Im fünften Kapitel werden zunächst methodologische Überlegungen zur qualitativen Sozialforschung, speziell in der Religionspädagogik, angestellt, bevor die Auswahl der Methode des problemzentrierten Interviews (offene, halbstrukturierte Befragung nach Lamnik) und der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring) im Zusammenhang mit der Behandlung der Forschungsfrage begründet wird. Für die empirische Untersuchung wurden vier Leitfragen entwickelt. 26 Stipendiatinnen von MIRIAM in Managua wurden mittels eines Fragebogens, vier Absolventinnen und vier Bildungsexpertinnen aus Managua mittels eines Interviews im Zeitraum von Dezember 2007 bis März 2009 befragt. Darauf folgt eine Auswertung der Hauptaussagen, nach den drei Gruppen gegliedert, danach kommen Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Besonderheiten sowie Metaphern für Befreiung zur Sprache. Die Bearbeitung des Forschungsmaterials unter diesen Gesichtspunkten und unter Einbeziehung der Ausführungen über MIRIAM und über die (feministisch-) theologischen Inhalte (Kapitel drei und vier) führen am Schluss der Arbeit zur Beantwortung der Forschungsfrage. Unter besonderer Berücksichtigung von generativen Begriffen, die mit der Thematik in Zusammenhang stehen, werden zehn Thesen für einen Dialog zum Thema Befreiung und Bildung für Frauen in Nicaragua formuliert. Impulse und Herausforderungen weiten den Blick und richten ihn auf Theologie, Religionspädagogik und Bildungsarbeit, die *Educación Popular*, die Entwicklungszusammenarbeit und die Weiterarbeit des MIRIAM-Projekts in der Zukunft.

Alle Übersetzungen sind, wenn nicht anderes angegeben, von der Autorin (D.H.).

Die Autorin hat sich bemüht, sämtliche InhaberInnen der Bildrechte ausfindig zu machen, und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollten darüber hinaus Rechte auf Bilder bestehen, ersucht sie, sich zwecks Ergänzung an sie zu wenden.

Das vollständige Datenmaterial der empirischen Forschung ist als Anhang II in elektronischer Form beigelegt.

2. HINTERGRUND UND KONTEXT - LANDESPROFIL VON NICARAGUA

2.1 Land der Seen und Vulkane



Der Vulkan „Concepción“ Foto: <http://mandela.inwent.org/v-ez/lis/nic/seite1.htm> [15.8.2007]

2.1.1 Geographische Lage, Klima und Bevölkerung

Nicaragua trägt seinen Namen nach dem indianischen *Cacique* (Häuptling) Nicarao, der im 16. Jahrhundert im Kampf gegen die spanischen Eroberer unter Gil Gonzáles Dávila fiel. Eine andere Erklärung führt die Bedeutung: „Bis hierhin sind die Mayas gekommen“¹ an. Nicaragua ist das größte Land Zentralamerikas, liegt im Zentrum der Kontinentalbrücke zwischen Nord- und Südamerika und hat eine Fläche von 120.254 km².² Im Norden grenzt es an Honduras, im Süden an Costa Rica, im Osten an den Atlantischen Ozean und im Westen an den Pazifischen Ozean. Nicaragua wird in 17 Provinzen „Departamentos“, davon zwei autonome Regionen, die *Región Autónoma Atlántico Sur - RAAS* und die *Región Autónoma Atlántico Norte - RAAN*, eingeteilt. Nicaragua hat 153 *municipios* (Gemeinden), die Hauptstadt ist Managua mit rund 1,5 Mio EinwohnerInnen.

¹ <http://www.somoto.de/html/nicaragua.html> [10.9.2010]

² http://www.weltalmanach.de/staat/staat_detail.php?fwa_id=nicaragu [10.9.2010]

Es gibt auch die Angabe von 130.374km², die auf die Einrechnung der von Nicaragua beanspruchten Gebiete zurückzuführen ist, welche in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht berücksichtigt wurde.

Nicaragua liegt am pazifischen Feuergürtel und zählt 11 Vulkane mit 25 Kratern, von denen einige noch aktiv sind. Rund 9.200 km² der Fläche Nicaraguas sind Binnengewässer, das größte ist der *Lago Cocibolca* oder *Lago de Nicaragua* (Nicaragua-See). Er ist der zehntgrößte Süßwassersee der Welt, 15 Mal so groß wie der Bodensee, und in ihm gibt es noch weltweit einzigartige Süßwasserhaie.

Das Klima Nicaraguas ist tropisch und es gibt zwei Jahreszeiten, die Trockenzeit *verano* (Sommer) von Dezember bis April und die Regenzeit *invierno* (Winter) von Mai bis November. Die Durchschnittstemperaturen bewegen sich das ganze Jahr über zwischen 25 und 35 Grad. Im zentralen Bergland herrscht üppige tropische Vegetation, an der kaum erschlossenen Atlantikküste immerfeuchtes Klima und die dichter besiedelte Pazifikregion bietet in der extrem heißen Trockenzeit ein staubiges und ausgedörrtes Bild.



Foto: <http://mandela.inwent.org/v-ez/lis/nic/seite1.htm> [16.9.2007]

Nicaragua zählt rund 5,667.000 Mio EinwohnerInnen³ und ist mit 47 EinwohnerInnen pro km² relativ dünn besiedelt. Etwa zwei Drittel leben an der Pazifikküste auf nur 15% der Staatsfläche, wo die größeren Städte Managua, Granada, León und Chinandega liegen. Im Jahr 2010 leben 58,33 % der Bevölkerung in Städten, wobei die Tendenz zur Urbanisierung steigend ist, und 41,67% in ländlichen Gebieten.⁴ 34,5% der Bevölkerung sind Kinder von 0-14 Jahren, 37,7% Jugendliche und Erwachsene zwischen 15 und 34 Jahren, nur 4,9% der

³ http://www.weltalmanach.de/staat/staat_detail.php?fwa_id=nicaragu [10.9.2010]

⁴ <http://websie.eclac.cl/sisgen/ConsultaIntegradaFlashProc.asp> [10.9.2010]

EinwohnerInnen sind über 65 Jahre alt.⁵ Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus rund 69% MestizInnen, 17% Weiße, 9% Gruppen AfroamerikanerInnen und 5 % Angehörige indigener Gruppen, die beiden letzteren leben vor allem an der Atlantikküste.⁶

Viele *Nicas*, wie sie sich selbst nennen, verlassen auf Grund von wirtschaftlichen Problemen das Land. Die meisten der ArbeitsmigrantInnen leben in Costa Rica, wobei die grob geschätzten Zahlen zwischen 300.000 und 700.000 schwanken. Weitere rund 500.000 Personen halten sich - meist illegal - in den USA auf. In jüngster Zeit emigrieren zunehmend Frauen nach Spanien, wo sie vor allem als Hausangestellte oder im Tourismus arbeiten. Es gibt kaum eine Familie, die nicht *remesas familiares* (Remessen / Geldsendungen für die Familie) aus dem Ausland bekommt⁷, welche in der Zwischenzeit rund ein Drittel der Deviseneinnahmen des Landes betragen.⁸

Das Bevölkerungswachstum war viele Jahre auf Grund der Armut und des niedrigen Bildungsstands ein großes Problem. Seit der Revolution 1979, die mit einer landesweiten Alphabetisierungskampagne einherging, ist es beständig im Sinken begriffen. Betrug die Geburtenrate pro Frau zwischen 1970 und 1975, also noch in der Zeit der Somoza-Diktatur, noch 6,79 Kinder pro Frau, so sank sie in den Jahren zwischen 2000 und 2005 auf 3,0 und zwischen 2005 und 2010 auf 2,76.⁹ Dementsprechend nimmt das jährliche Bevölkerungswachstum ab. Betrug es von 1990 bis 1995 noch 2,9%, so ist es 2005-2010 nur mehr 2,0%.¹⁰ Die Lebenserwartung zum Zeitpunkt der Geburt zwischen 2005 und 2010 beträgt 72,9 Jahre, für Frauen 76,0 Jahre und für Männer 69,9 Jahre.¹¹

Die offizielle Amtssprache in Nicaragua ist Spanisch. Es gibt viele regionale Ausdrücke, die mit ihren „ch“ – Lauten (Deutsch ausgesprochen „tsch“) phonetisch an *Nahuatl* oder *Nahua* anklängen, eine unter den UreinwohnerInnen der Pazifikküste verbreitete Sprache. Die *Nicas* nennen ihre typische Sprechweise scherzhaft „*Nicañol*“. An der Atlantikküste werden weiters Creolisch (Karibik-Englisch) und indigene Sprachen (Miskito, Rama, Sumo und Garífuna) gesprochen.

2.1.2 Geschichte und Politik

Nicaragua wurde vom Norden her besiedelt¹², die wichtigsten Indianervölker waren die der *Chorotegas*, *Nahuas*, *Chontales*, *Nicaraos* und *Maribios*.¹³ Im Jahr 1502 ging Kolumbus in

⁵ <http://websie.eclac.cl/sisgen/ConsultaIntegradaFlashProc.asp> [10.9.2010]

⁶ <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/nu.html#People> [19.8.2007]

⁷ Vgl. SLEZAK, Gabriele: Länderinformation Nicaragua. 4., überarb. Aufl., Wien 2006: ÖFSE, 2.

⁸ Zu den Rückgängen der *remesas familiares* durch die Rezession in den USA, vgl. HÖRTNER, Werner: Weniger Geld nach Hause, in: Lateinamerika Anders (2/2009) 11f.

⁹ <http://websie.eclac.cl/sisgen/ConsultaIntegradaFlashProc.asp> [10.9.2010]

¹⁰ <http://hdrstats.undp.org/en/indicators/139.html> [10.9.2010]

¹¹ <http://websie.eclac.cl/sisgen/ConsultaIntegradaFlashProc.asp> [10.9.2010]

¹² Zum geschichtlichen Überblick siehe das Standardwerk: KINLOCH TIJERINO, Frances: Historia de Nicaragua, Managua: IHNCA – UCA 2005.

Guanaja auf den honduranischen *Islas de la Bahía* an Land und suchte anschließend vor einem Sturm an der Mündung des nicaraguanischen *Río San Juan* Schutz. Bald darauf wurde Nicaragua von spanischen Truppen erobert. Gil González Dávila besiegte den Häuptling Nicarao und die Eroberer Pedrarias Dávila und Francisco Hernández de Córdoba, nach dem die Währung bis heute ihren Namen hat, setzten die Vernichtung der indianischen Bevölkerung fort. Ein Aufstand unter der Führung des *Cacique* Diriangen wurde niedergeschlagen, sie hatten gegen die feindliche Übermacht keine Chance. Im Zuge der Eroberung wurde die einheimische Bevölkerung noch zusätzlich durch Krankheiten und Verschleppung z.B. nach Panama bzw. in die Silberminen nach Peru und Bolivien dezimiert. Als die Suche nach Gold erfolglos blieb, wurde in den 1520-er Jahren das System der Zwangsarbeit *encomiendas* eingeführt, das später in ein Wirtschaftssystem überging, in dem Landwirtschaft und Viehzucht im Großgrundbesitz mit feudalen Strukturen vorherrschten. Rund dreihundert Jahre kontrollierte die spanische Kolonialmacht Zentralamerika. Das damalige Vizekönigreich Guatemala, zu dem auch Nicaragua gehörte, erlangte am 15. September 1821 formell seine Unabhängigkeit von Spanien. Wenig später wurde eine zentralamerikanische Föderation gegründet, der Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica angehörten.



Die Jakobinerermütze der französischen Revolution über den fünf Vulkanen ist bis heute das Wappen des Landes.

Nicaragua war nun zwar frei von Spanien, doch auch nach der Unabhängigkeit bis weit ins 20. Jahrhundert behielt die mestizische, vorwiegend weiße Oberschicht die Kontrolle über die Ressourcen und die Macht im Land – erst durch die Revolution 1979 sollte eine grundlegende Veränderung der Machtverhältnisse erfolgen. In weiterer Folge war die politische Landschaft von der Rivalität zwischen den „Liberalen“ aus León und den „Konservativen“ aus Granada geprägt. Die Entscheidung, Managua, das in der Mitte zwischen den beiden rivalisierenden Städten lag, zur Hauptstadt zu machen entsprang einem Kompromiss zwischen den mächtigen Familien. Als es 1856 zu einem Bürgerkrieg kam, riefen die Liberalen den US-amerikanischen Söldner William Walker zu Hilfe. Dieser proklamierte sich zwar als Präsident Nicaraguas, wurde aber schon ein Jahr darauf von der zentralamerikanischen Armee besiegt. Während der Regierungszeit des Generals José Antonio Zelaya (1893 -1909) erfolgten einige soziale und politische Reformen und eine Besinnung auf nationale Unabhängigkeit. Zelaya setzte die Trennung von Staat und Kirche durch und verfolgte durch Zentralisierung die wirtschaftlichen Interessen der Oberschicht, die

¹³ Vgl. CARMACK, Robert M: Historia Prehispana de los Chorotegas de Nicaragua. Una síntesis antropológica por Robert M. Carmack, in: Revista de Historia 14 (2002), Managua: Universidad Centroamericana. URL: <http://www.nicaragua.com/forums/history-historia/7191-somos-chorotegas-no-nicaraos.html> [10.9.2010]

durch den Kaffeeboom zu Reichtum kam, während die indigene Bevölkerung unter bitterer Armut litt. Er ließ durch sein „Dekret der Wiedereingliederung“ der atlantischen *Miskitoküste* das Gebiet militärisch besetzen. 1909 wurde er von den USA zum Rücktritt gezwungen.

Nicaraguas Geschichte ist von mehreren Invasionen der *Marines* der USA geprägt und war von 1912 bis 1933 sogar militärisch besetzt. US-amerikanische Firmen und ihr Kapital kontrollierten ganze Wirtschaftszweige wie Bergbau, Eisenbahnen, Exportwirtschaft, Holzindustrie, Banken und Zollwesen. Im Jahr 1927 kam es wieder zu einem Bürgerkrieg zwischen der konservativen Regierung und den Liberalen, zu deren Generälen auch Augusto César Sandino¹⁴ gehörte. Unter seiner Führung wurden die US-amerikanischen Truppen zum Abzug gezwungen.



Sandino zog sich während des Bürgerkriegs mit einem kleinen Trupp von 30 Männern in den Norden des Landes zurück und kämpfte als „*General de Hombres Libres*“ („General der freien Menschen“) gegen die Invasionstruppen der USA. Sandino vertrat Werte der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität und machte sich national wie international einen Namen. Im Zuge des Friedensabkommens und des Abzugs der US-amerikanischen Truppen wurde Sandino von dem von den USA eingesetzten Oberbefehlshaber der Nationalgarde, Anastasio Somoza García, am 21. Februar 1934 nach einem Bankett mit dem Präsidenten Juan Bautista Sacasa hinterrücks ermordet.

Foto: <http://mandela.inwent.org/v-ez/lis/nic/seite1.htm> [16.9.2007]

Anastasio Somoza García ließ sich 1936 zum Präsidenten wählen und damit begann die Zeit einer der grausamsten Diktaturen Lateinamerikas, bis ihr durch die sandinistische Revolution 1979 ein Ende gesetzt wurde. Der Somoza-Klan weitete seine wirtschaftliche Macht beständig aus, vermehrte den Grundbesitz der Familie, hielt die Massen der Armen in Analphabetismus und Elend und unterdrückte mittels der Nationalgarde innere Unruhen.

Der Dichter Rigoberto López Pérez ermordete 1956 Anastasio Somoza García auf einem Bankett und wurde dabei selbst erschossen. Er ist einer der Helden der sandinistischen Partei *Frente Sandinista de Liberación Nacional - FSLN* (Sandinistische Befreiungsfront), die im Jahr 1961 von Carlos Fonseca Amador gegründet wurde und sich zum Ziel gesetzt hatte, der Diktatur ein Ende zu bereiten. Am 24. Dezember 1972 wurde die Hauptstadt Managua von einem schweren Erdbeben zerstört. Als Anastasio Somoza Debayle internationale Hilfsgelder veruntreute, wuchs der Widerstand gegen die Diktatur. 1978 wurde der Herausgeber der bürgerlich-liberalen Zeitung *La Prensa*, Pedro Joaquín Chamorro, auf offener Straße ermordet, weil er in der Zeitung über Menschenrechtsverletzungen berichtet

¹⁴ Zur Biographie Sandinos siehe: GALEANO, Eduardo: *Memoria del Fuego*. 1: Los Nacimientos, La Habana: Casa de las Américas 1988.

hatte. Der Bürgerkrieg flammte noch stärker auf und schließlich stellte sich auch die bürgerliche Mittel- und Oberschicht gegen Somoza und ging mit der FSLN ein taktisches Bündnis ein. Als auch der Präsident der USA, Jimmy Carter, Somoza seine Unterstützung verwehrte, wurde er am 17. Juli 1979 gestürzt und am 19. Juli 1979 riefen die Sandinisten unter dem Jubel des Volkes *¡Nicaragua Libre!* (Freies Nicaragua!) aus.

Gleich zu Beginn der Regierungszeit der Sandinisten wurden die Todesstrafe abgeschafft und der gesamte Polizeiapparat und das Heer umstrukturiert. Weitreichende Reformen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen und der Beginn einer Landreform veränderten das Land grundlegend, riefen ebenso Begeisterung wie Ablehnung hervor. Die FSLN gründete Massenorganisationen nach kubanischem Vorbild, die auch im Staatsrat vertreten waren. Schon bald hatte die sandinistische Partei so viel Einfluss auf allen Ebenen, dass die bürgerliche Fraktion aus dem Staatsrat austrat und viele Familienmitglieder der Oberschicht nach Miami emigrierten.

Der US-Präsident Ronald Reagan versuchte ab 1981 die Sandinisten zu stürzen, ließ den Hafen Corinto verminen und unterstützte den so genannten „Contra-Krieg“, für den die USA 1986 vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag zu einer Zahlung von 2,4 Milliarden US Dollar verurteilt wurden. Sie weigerten sich jedoch, das Urteil anzuerkennen und die Entschädigung wurde bis heute nicht bezahlt. Von 1981 bis 1990 war die Innenpolitik Nicaraguas vom Contra-Krieg geprägt. Wirtschafts- und Handelsblockaden, hohe Militärausgaben und eine massive Inflation führten die Wirtschaft praktisch in den Ruin. Trotzdem hielten die Sandinisten unter Daniel Ortega Saavedra an der gemischten Wirtschaft und dem Aufbau einer Zivilgesellschaft fest und wurden bei den freien Wahlen im Jahr 1984 wieder gewählt. 1988 wurden Friedensverhandlungen geführt und im Abkommen *Esquipulas II* von den zentralamerikanischen Staatspräsidenten unterzeichnet. Großer wirtschaftlicher Druck, Arbeitslosigkeit, eine extrem hohe Inflationsrate von bis zu 3.000 %, an die 29.000 Toten des Contra-Kriegs und der verpflichtende, zweijährige Militärdienst führten schließlich zur Wahlniederlage der Sandinisten am 25. Februar 1990. Das Oppositionsbündnis *UNO* unter der Führung von Violeta Barrios de Chamorro, der Witwe von Pedro Joaquín Chamorro, gewann die international überwachten Wahlen mit 54,5%. Der Contra-Krieg wurde beendet und die neue Regierung führte 1994 ein umfassendes Stabilisierungs- und Strukturanpassungsprogramm mit dem internationalen Währungsfonds IWF durch. Die Beziehungen zur USA begannen sich zu entspannen.



Laut der Verfassung von 1987 ist Nicaragua eine Präsidentialrepublik und ein demokratischer Staat, der politischen Pluralismus garantiert. Alle fünf Jahre werden die 90 Mitglieder der *Asamblea Nacional* (Nationalversammlung) gewählt, der auch ex-officio der scheidende Präsident und der Zweitplatzierte der letzten Wahlen angehören. Ein ganz besonderes Merkmal Nicaraguas ist sein politisches System, das aus vier Organen besteht, der Exekutive, der Legislative, der Jurisdiktion und der obersten Wahlbehörde.

Fahne: <http://mandela.inwent.org/v-ez/lis/nic/seite1.htm>[16.9.2007]

Trotz der Wahlniederlage der Sandinisten 1990 gibt es seitdem ein Machtgleichgewicht zwischen sandinistischen und bürgerlich-liberalen Kräften in Nicaragua. Die einen kontrollieren nach wie vor die nationale Sicherheit durch Polizei und Militär, die anderen sind tonangebend in der neoliberalen Wirtschaftspolitik. Die in der nicaraguanischen Bevölkerung gebräuchlichen Ausdrücke *pacto* (Pakt) oder *repacto* (neuer oder wiederholter Pakt) bezeichnen die aus machtpolitischer Raison geschlossenen Abkommen gegnerischer Parteien, bei denen ideologische Werte oder Grundsätze zunehmend der Korruption und der Machtpolitik zum Opfer fallen. Eine gewisse Enttäuschung, bei manchen sogar Politikverdrossenheit ist nach dem euphorischen Aufbruch der 80er-Jahre nicht zu übersehen. Trotzdem bewertet die nicaraguanische Bevölkerung die Demokratie positiv und nimmt die bürgerlichen Rechte der Bildung von Vereinigungen der Zivilgesellschaft, wie zum Beispiel von Frauen- und Basisorganisationen, sowie ihr Recht auf gesellschaftliche Partizipation vor allem auf Gemeindeebene wahr.

Die Wahlen von 1996 gewann der erklärte Antisandinist Arnoldo Alemán Lacayo von der Partei *Alianza Liberal* – AL vor Daniel Ortega Saavedra. Ein weiteres Strukturanpassungsprogramm verschärfte die innenpolitischen Spannungen und die Polarisierung auf parlamentarischer Ebene wie in der Bevölkerung. Nicaragua befindet sich zwar in einem Übergangsprozess in Richtung Modernisierung des politischen Systems und der staatlichen Institutionen, doch eine der größten Schwächen der staatlichen Institutionen und des Personenkults bei der Ausübung politischer Macht ist die Korruption, die volkswirtschaftlich großen Schaden anrichtet. Nach seiner Amtsperiode wurde Arnoldo Alemán im Jahr 2003 wegen Korruption und Unterschlagung von 100 Millionen US Dollar an Staatsgeldern zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Gefängnis, Krankenhaus, Hausarrest und seit 2007 „Landesarrest“ wechselten einander ab, wobei die letztere politische Übereinkunft zwischen den gegnerischen Parteien in der Zwischenzeit zu einer Dauereinrichtung geworden ist.

Die Administration des Präsidenten Ing. Enrique Bolaños Geyer (PLC) versprach im Jahr 2001 der Nation eine „neue Ära“ und konnte einige Maßnahmen gegen die Korruption und Veruntreuung von öffentlichem Vermögen durchsetzen. Der Prozess der Dezentralisierung stärkte die Entscheidungsmacht der Gemeindeverwaltungen. Die verfügbaren Mittel des

verarmten Landes reichten jedoch nicht aus, um signifikante Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bevölkerungsmehrheit durchzusetzen.



Mit dem Slogan „¡Nicaragua Unida Triunfa!“ (ein geeintes Nicaragua gewinnt!) und dem Versprechen von *reconciliación* (Versöhnung), Bekämpfung der Armut und Reformen im Gesundheits- und Bildungswesen trat Daniel Ortega am 6. November 2006 zum vierten Mal bei Präsidentschaftswahlen an. Dank einer Reform des Wahlrechts konnte er diese schon im ersten Wahlgang mit 38,1% für sich entscheiden und hat am 10. Jänner 2007 zum zweiten Mal das Präsidentenamt übernommen. Die Mehrheit in der Nationalversammlung haben mit 53% allerdings die beiden liberalen Parteien.

Foto: <http://mandela.inwent.org/v-ez/lis/nic/seite2.htm> [16.9.2007]

Unmittelbar nach Regierungsantritt wurden die „sozialen“ Ministerien und Institutionen (Bildung, Gesundheit, Wasser, ...) mit engagierten Personen aus der Zivilgesellschaft besetzt, die eigentliche Macht und Führung blieb jedoch bei Daniel Ortega und seiner Frau Rosario „Chayo“ Murillo. Letztere hat als Direktorin des *Consejo de Comunicación y Ciudadanía* (Sekretariat für Kommunikation der Präsidentschaftskanzlei) unverhältnismäßig viel Macht und eine Funktion inne, die ihr verfassungsmäßig auf Grund der Verwandtschaft zum Präsidenten gar nicht zusteht. Alle FunktionärInnen der FSLN müssen sich ihre Reden und öffentliche Auftritte genehmigen lassen, was ihr den Spitznamen „la generala“ (Generalin) eingebracht hat. Schon seit der Revolution ist die politische Partizipation der Frauen in Nicaragua im Vergleich zu anderen Ländern Lateinamerikas relativ hoch. Im Jahr 2010 sind 20,7 % der ParlamentarierInnen Frauen. Auf Gemeindeebene gab es 2009 91,4% Bürgermeister und 8,6% Bürgermeisterinnen, und 2008 waren 24 % der GemeinderätInnen weiblich und 76 % männlich.¹⁵

Ortega setzte mit seinem Regierungsprogramm Maßnahmen durch¹⁶, die vor allem den armen Bevölkerungsschichten zugutekommen, wie die Abschaffung der privaten Zusatzkosten für Bildung, die Durchführung von Alphabetisierungsprogrammen für Erwachsene und Berufsbildungsprogrammen für Jugendliche sowie eine Reform des öffentlichen Gesundheitswesens. Verschiedene landesweite Projekte wie *Hambre Cero* (Null Hunger) zur Produktionshilfe für Kleinbauern und –bäuerinnen, oder *Usura Cero* (Null Wucher) für Saatgut, Hühner und Schweine für Frauen oder das Sozialprogramm *Amor* (Liebe) für Straßenkinder mögen zwar - zumindest teilweise - assistenzialistisch und auf politischen Stimmenfang ausgerichtet sein, trotzdem geben sie den Armen Unterstützung, die sie von anderen Regierungen nicht bekommen haben. Seit dem Regierungswechsel gibt

¹⁵ <http://websie.eclac.cl/sisgen/ConsultaIntegradaFlashProc.asp> [10.9.2010]

¹⁶ Für weitere Informationen zum Länderprofil Nicaraguas, vgl.: <http://liportal.inwent.org/nicaragua/geschichte-staat.html#c3458> [10.9.2010]

es im ganzen Land auf Gemeindeebene neue Basisgremien, die *Cosejos de Participación Ciudadana* – CPCs (Komitees der Bürgerbeteiligung), die von der FSLN unterstützt werden und auch politische Bildungsarbeit bereits im Hinblick auf die Neuwahlen 2011 leisten. Durch eine von Ortega über den *Consejo Supremo Electoral* (Obersten Wahlrat) durchgesetzte Änderung der Wahlordnung können sich das nächste Mal politische Funktionäre - und mit ihnen auch Ortega selbst - der Wiederwahl stellen.

Wichtig für die Durchführung all dieser Programme und Förderungen der Regierung ist die strategische Allianz Ortegas mit dem venezolanischen Präsidenten Hugo Chavez Frías, der Nicaragua mit billigem Erdöl versorgt und Finanzhilfe gibt. Über ihre Höhe gibt es viele Spekulationen und sie wird über die halbstaatliche Gesellschaft ALBANISA abgewickelt. Diese ist der Kontrolle durch das Parlament entzogen, wobei auf der anderen Seite weitere Staatschulden entstehen. 2007 wurde der Grundstein für den Bau einer Raffinerie nahe León gelegt. Die Unterstützung von Venezuela ist jedoch ihrerseits von der finanziellen Situation des befreundeten Landes abhängig, wie es im Krisenjahr 2008 negativ zu bemerken war.

Ein umstrittenes und kontrovers diskutiertes Thema in Nicaragua sind die Menschenrechte, die immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik kommen. Im Gegensatz etwa zu Guatemala, wo Gewalt und Mord an der Tagesordnung sind, gibt es in Nicaragua wenig Übergriffe von Polizei oder Heer auf Zivilisten und Todesschwadronen gibt es im ganzen Land keine. Der Jahresbericht von Amnesty International 2009¹⁷ kritisiert jedoch die Einschränkung der politischen Rechte, die Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs und Repressionen gegenüber AktivistInnen oder oppositionellen politischer Parteien. Die sehr angesehene Organisation *Centro Nicaragüense de Derechos Humanos - CENIDH*¹⁸ (Nicaraguanisches Zentrum für Menschenrechte) unter der Leitung von Dra. Vilma Nuñez de Escorcia merkt kritisch Übergriffe von Staat und Regierung an und veröffentlicht Materialien zur Menschenrechtsarbeit bzw. verschiedenen Publikationen zum Thema.

2.1.3 Wirtschaft und Arbeit

Nicaragua ist ein traditionelles Agrarland, es besitzt fruchtbare Böden und die größte landwirtschaftliche Nutzfläche Zentralamerikas. Nach 1979 wurden im Rahmen der Landreform weite Teile des Großgrundbesitzes enteignet und umverteilt, der bis dahin in erster Linie der Familie Somoza und Mitgliedern der Nationalgarde gehörte. Die Landreform zugunsten der vielen landlosen Bauern und Bäuerinnen, die zuvor als TagelöhnerInnen auf den riesigen *fincas* (Farmen) der Oligarchie gearbeitet hatten, nahm in der Politik der

¹⁷ <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2009/nicaragua?destination=node/2988> [10.9.2010]

¹⁸ <http://www.cenidh.org/> [10.9.2010]

Sandinisten Priorität ein.¹⁹ Ein wichtiger Faktor dabei war die gleichberechtigte Stellung der Frauen als Begünstigte der Landreform, obwohl aus traditionellen Gründen in vielen Fällen nur der Ehemann bzw. Lebensgefährte als Landbesitzer eingetragen wurde. Das staatliche Unternehmen *Área de Propiedad del Pueblo – APP* (Land im Volksbesitz) stellte LandarbeiterInnen ein und förderte Kooperativen, die jedoch nicht den erwünschten Erfolg brachten, da eher der Aufbau von sozialen und politischen Strukturen zur Verteidigung der Revolution im Vordergrund stand als ökonomische Funktionsfähigkeit. Die politisch bedingten militärischen und sozialen Konflikte ließen nach den Jahren des Krieges keine wirtschaftliche Erholung zu.

Nach 1990 wurden unter der Regierung von Violeta Barrios de Chamorro Ländereien teilweise wieder zurückgegeben oder Entschädigungen gezahlt. Auf der anderen Seite drängten tausende Begünstigte auf Legalisierung. Die rechtliche Absicherung vieler Grundstücke und *fincas* (Bauernhöfe) in Nicaragua ist bis heute nicht wirklich gelöst und immer wieder Inhalt von gerichtlichen Klagen, u.a. von Frauen im Falle einer Scheidung. Zwischen 1992 und 1996 machte der Frauenanteil immerhin 25% der Begünstigten von Landregistrierungsprogrammen aus. Je nach ideologischer Prägung ist die Bewertung der vorherrschenden Subsistenzwirtschaft vieler bäuerlicher Familien, die durch die Landreform Land zugesprochen bekamen, und auf dieser Grundlage ihren meist sehr bescheidenen Lebensunterhalt bestreiten, Schwäche oder Stärke der nicaraguanischen Landwirtschaft.

Die Regierung Chamorro ersetzte das sandinistische System mit staatlichen Interventionen durch ein Modell des freien Marktes, in dem die Privatwirtschaft die Hauptrolle spielte. Der Prozess der Budgetsanierung stabilisierte zwar die Währung, wurde jedoch von radikalen Privatisierungen hunderter Staatsbetriebe und Massenentlassungen von öffentlichen Bediensteten begleitet. Nicaragua erfüllte damit die Bedingungen der internationalen Finanzorganisationen und 1994 trat das erste Strukturanpassungsprogramm in Kraft. Die Auflagen solcher Programme sind bekannt: Kürzungen im Bildungs- Gesundheits- und Sozialbereich treffen in erster Linie die Ärmsten der Armen und da vor allem die Frauen. Zusätzlich zu diesen Schwierigkeiten wurde in den letzten beiden Jahrzehnten die nicaraguanische Bevölkerung von Naturkatastrophen getroffen, die gravierende Auswirkungen auf die Wirtschaft des Landes hatten. Der Hurrikan Mitch zog im November 1998 eine Spur der Zerstörung mit über 3.000 Toten durch das Land, der Hurrikan Felix bewirkte 2007 Verwüstungen an der nördlichen Atlantikküste.

1999 wurde Nicaragua innerhalb der *Heavily Indebted Poor Countries – HIPC* (der hoch verschuldeten Länder), von der Weltbank ausgewählt, schrittweise einen Erlass der

¹⁹ Detaillierte Information über die Landreform und die Landrechte von Frauen siehe: HUSINSKY, Maria: Gender und Landrechte: Nikaragua. Internetrecherche/Desk Studie zu Gender und Landrechte in den Schwerpunkt- und Kooperationsländern der Österreichischen Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit, Wien 2006: vidc.

Auslandsschulden zu erreichen. 2001 legte Nicaragua dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank die *Estrategia Reforzada de Crecimiento Económico y Reducción de la Pobreza – ERCERP* (Verstärkte Strategie für Wirtschaftswachstum und Armutsbekämpfung) vor und erreichte 2003 den so genannten *Completion Point* woraufhin rund 65% der Auslandsschulden erlassen wurden.²⁰ Im Zusammenhang mit den Millenniums - Entwicklungszielen der Vereinten Nationen erarbeitete die damalige Regierung Nicaraguas im Jahr 2003 einen Nationalen Entwicklungsplan - *Plan Nacional de Desarrollo (PND)* mit dem Ziel der Modernisierung und Dezentralisierung des Staates, der u. a. auf das niedrige Bildungsniveau als eine der Ursachen von Armut Bezug nahm. Trotzdem waren keine nennenswerten Verbesserungen in der Armutsbekämpfung zu verzeichnen. Der darauf folgende Entwicklungsplan *Plan Nacional de Desarrollo 2005-2009 (Poverty Reduction Strategy Plan II)*²¹ der Regierung Bolaños hatte als Schwerpunkt die Armutsbekämpfung und legte in diesem Zusammenhang besonderen Wert auf das Wirtschaftswachstum. Die Organisationen der Zivilgesellschaft kritisierten, dass ihnen bei der Ausarbeitung zwar einige Teile vorgelegt wurden, sie aber nicht substantziell in die Ausarbeitung einbezogen wurden. Anfang 2007 wurde Nicaragua von der *Inter-American Development Bank – IDB oder IADB* (Interamerikanische Entwicklungsbank²²) weitere Schulden erlassen.

Im September 2009 wurde von der Regierung der *Plan de Desarrollo Humano actualizado 2009-2011 – Resumen técnico. A Salir adelante a pesar de la crisis económica internacional*²³ (Nationaler Plan für die menschliche Entwicklung, aktualisiert für 2009-2011. Für ein Weiterkommen trotz der internationalen Wirtschaftskrise) vorgelegt, der eine Konkretisierung des größer angelegten fünfjährigen Entwicklungsplans für die Jahre 2008-2012 darstellt. Die wichtigsten Grundsätze sind: Mehr Einfluss des Staates in Wirtschaft, Soziales, Umwelt und Kultur, eine Sozialpolitik für die Armen, Programme mit dem Schwerpunkt der Lebensmittelproduktion, Priorisierung des Ausbaus der Infrastruktur, Förderung des Energiesektor, insbesondere Formen erneuerbarer Energie, Zusammenarbeit mit dem privaten Investitionssektor, Verhandlungen mit internationalen Geberorganisationen und Förderung der Demokratie.

Auch vor dem Hintergrund der Unterstützung Venezuelas ist ein jährliches Defizit der Handelsbilanz unübersehbar, das inzwischen mehr als 2 Milliarden USD pro Jahr ausmacht. Nicaraguas Wirtschaft ist ohne internationaler Finanz- und Entwicklungszusammenarbeit nicht denkbar. Diese *Official Development Assistance – ODA* betrug laut Angaben der

²⁰ http://www.entwicklung.at/uploads/media/Laenderinformation_Nicaragua_Februar_2009_final.pdf [20.9.2007] 2.

²¹ [http://siteresources.worldbank.org/INTPRS1/Resources/Nicaragua_APR2-JSAN\(Dec29-2005\).pdf](http://siteresources.worldbank.org/INTPRS1/Resources/Nicaragua_APR2-JSAN(Dec29-2005).pdf) [14.9.2010]

²² In der IADB sind nicht nur lateinamerikanische Staaten, sondern auch die USA, Kanada, Japan, Deutschland und Österreich (u. a.) als Geberländer Mitglieder. Ihr Hauptziel ist die Armutsbekämpfung und in diesem Rahmen die Förderung von Klein- und Mittelbetrieben.

²³ <http://www.pndh.gob.ni/> [13.9.2010]

OECD²⁴ im Jahr 2008 741 Mio US Dollar, davon 73% aus bilateralen Hilfsprogrammen. Die Hauptgeber Nicaraguas sind der Entwicklungsfonds der *International Development Bank - IDB* vor Spanien und den USA. Das bedeutet, dass ca. ein Drittel des nationalen Haushalts und zwei Drittel aller öffentlichen Investitionen von ausländischen Gebern stammen.²⁵ Nicaragua ist dasjenige Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit - OEZA, das bis jetzt am meisten Unterstützung bekommen hat. Die bilaterale Hilfe wird jedoch mit Ende 2013 auslaufen. Die gesamten Entwicklungshilfeleistungen an Nicaragua (ODA) betragen von 1995 bis 2007 insgesamt 88,17 Mio. Euro, direkte Leistungen der OEZA in diesem Zeitraum machten 79,96 Mio Euro aus.²⁶

Seit Mitte der 90-er Jahre ist in Nicaragua zwar ein leichtes Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 4,3 % zu verzeichnen²⁷, das aber hauptsächlich der dünnen Ober- oder Mittelschicht zugute kommt und nicht der armen Mehrheit im Land. Der Human Development Report der UNO von 2009²⁸ gibt ein Bruttoinlandsprodukt – BIP per capita von 2.570 US Dollar für das Jahr 2007 an. Der *Human Development Index – HDI* stieg jährlich im Schnitt um 0,79% von 0,565 im Jahr 1980 auf 0,699 im Jahr 2007, damit nimmt Nicaragua den 124. Rang von 182 erfassten Ländern ein, ist aber nach wie vor unter die ärmsten Länder Lateinamerikas zu reihen. 47% der Bevölkerung leben unter der nationalen Armutsgrenze und 79,9% müssen mit weniger als umgerechnet 2 US Dollar pro Tag auskommen.²⁹

Es ist praktisch unmöglich, verlässliche Daten zur Arbeitslosenrate in Nicaragua zu bekommen. Mehr als geschätzte 50% der Bevölkerung sind – auf angemeldete Beschäftigungsverhältnisse mit Sozialversicherung bezogen - arbeitslos oder halten sich mit verschiedenen Jobs im informellen Sektor über Wasser.³⁰

Wie die anderen Staaten Zentralamerikas hat sich auch Nicaragua in die unausweichliche Globalisierung eingegliedert und 2005 unter der Regierung Bolaños mit Zustimmung der damals oppositionellen FSLN das Freihandelsabkommen *Tratado de Libre Comercio entre Estados Unidos, Centroamérica y República Dominicana – TLC* (englisch: *US-Central America Free Trade Agreement – CAFTA*) zu dem die USA, Costa Rica, die Dominikanische Republik, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua gehören, unterzeichnet. Auch unter der Regierung Ortega wird die Umsetzung von CAFTA weder behindert noch kommentiert. Die Schlagzeilen beherrscht dagegen die ALIANZA BOLIVARIANA PARA LOS PUEBLOS DE NUESTRA AMERICA - ALBA³¹ als erklärte Alternative zu CAFTA.³² ALBA ist

²⁴ <http://www.oecd.org/dataoecd/38/34/1888464.gif> [14.9.2010]

²⁵ <http://stats.oecd.org/Index.aspx?DatasetCode=CSP2009> [14.9.2010]

²⁶ http://www.entwicklung.at/uploads/media/Laenderinformation_Nicaragua_Februar_2009_final.pdf [14.9.2010] 5.

²⁷ http://www.entwicklung.at/uploads/media/Laenderinformation_Nicaragua_Februar_2009_final.pdf [14.9.2010] 5.

²⁸ http://hdrstats.undp.org/en/countries/country_fact_sheets/cty_fs_NIC.html [14.9.2010]

²⁹ http://www.entwicklung.at/uploads/media/Laenderinformation_Nicaragua_Februar_2009_final.pdf [14.9.2010] 5.

³⁰ http://www.entwicklung.at/uploads/media/Laenderinformation_Nicaragua_Februar_2009_final.pdf [14.9.2010] 1.

³¹ <http://www.alternativabolivariana.org/index.php> [14.9.2010]

³² Information über ALBA vgl. <http://liportal.inwent.org/nicaragua/wirtschaft-entwicklung.html#c3657> [14.9.2010]

eine „Bolivarianische Allianz“, die von Venezuela und Kuba gegründet wurde. Inzwischen sind ihr Bolivien, Nicaragua, Honduras, Ecuador und eine ganze Reihe Karibikstaaten beigetreten. ALBA verbindet mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auch politische und soziale Ziele, sie ist eine Allianz, die nicht nur Wirtschaftsmärkte sondern auch Völker verbinden will. Rein wirtschaftlich betrachtet ist die Bedeutung von ALBA begrenzt, da die beteiligten Länder nur einen verhältnismäßig geringen Handelsaustausch untereinander haben, die Zukunft wird zeigen ob die gesteckten Ziele auch umgesetzt werden können.

Die wichtigsten Wirtschaftszweige Nicaraguas sind Landwirtschaft (21%), Handwerk und Industrie (25%) sowie Dienstleistung (54%).³³ Die wichtigsten Exportprodukte sind: Kaffee, Rindfleisch, Zucker, Erdnüsse, Langusten und Krabben. Die Wirtschaft ist insgesamt zu wenig produktiv und hat eine schlechte Infrastruktur. Der Agrarsektor ist wenig diversifiziert und von den traditionellen, wenig profitablen Produkten abhängig. Landwirtschaftliche Initiativen an der Basis setzen auf die Diversifikation von Produkten, wobei tropischen Produkten wie Ananas, Erdnüssen und Sesamöl der Vorzug gegeben wird. Deren Vermarktung im Ausland hat noch mit organisatorischen Problemen zu kämpfen und es fehlt an professionellem Management.

Branchen mit Wachstumspotenzial sind der Tourismus, wobei dem Ökotourismus in den *reservas naturales* (Naturreservaten) der Vorrang gegeben wird sowie die Textilindustrie, deren Beschäftigte allerdings unter den neoliberalen Bedingungen oft Ausbeutung und Willkür ausgesetzt sind. Nur dem sandinistischen Gewerkschaftsbund *Central Sandinista de Trabajadores –CST* gelang es bis jetzt in einigen der *Maquilas* (Fabriken, die für den Weltmarkt produzieren) eine gewerkschaftliche Organisation durchzusetzen.³⁴

Seit der Revolution sind viele ArbeiterInnen und Angestellte gewerkschaftlich organisiert. Sozial und politisch gesehen stellen die Gewerkschaften eine starke Kraft in der Zivilgesellschaft dar, sie sind gut organisiert und haben viel Einfluss. Die größten Gewerkschaften Nicaraguas sind: *Frente Nacional de Trabajadores - FNT* (sandinistisch), *Consejo Permanente de Trabajadores - CPT* (liberal), *Central Sandinista de Trabajadores - CST*, *Confederación de Unidad Sindical - CUS* (vormals sozialistisch, in der Zwischenzeit liberal) und *Confederación Nicaragüense de Trabajadores - CNT* (sandinistisch).

Fasst man angesichts dieser wirtschaftlich schwierigen und vor allem komplexen Lage die Zukunftsperspektiven ins Auge, so scheiden sich – je nach politischer Richtung, Einschätzung und Schwerpunktsetzung – die Geister. Die VerfechterInnen des Neoliberalismus sehen in Freihandelsverträgen und Deregulierung den Schlüssel für wirtschaftlichen Aufschwung, viele Organisationen der Zivilgesellschaft, wie z.B. das NGO-Netzwerk

³³ Zum folgenden Abschnitt vgl.: <http://liportal.inwent.org/nicaragua/wirtschaft-entwicklung.html#c3657> [14.9.2010]

³⁴ Zur weiteren Information über die Internationale Textilbranche und den Kampf um die Durchsetzung von Arbeitsrechten, siehe die Homepage der Clean Clothes Campaign: <http://www.cleanclothes.org/> [14.9.2010]

Coordinadora Civil hingegen, sind entschiedene Gegner dieser Maßnahmen der Globalisierung und fordern eine Reorientierung der Wirtschafts- und Sozialpolitik an den Menschenrechten. Die gegenwärtige Regierung steht zwischen den Polen.

Die OEZA, die nahezu drei Jahrzehnte Arbeitserfahrung in Nicaragua hat, vertritt die Ansicht, dass für die nachhaltige Armutsbekämpfung ein konstant hohes Wirtschaftswachstum und vor allem die Förderung von KleinbäuerInnen und KleinunternehmerInnen notwendig ist. Darüber hinaus sollten gezielte Investitionen in Bildung und Gesundheit getätigt werden.³⁵

2.1.4 Gesundheit und Bildung

Der Verbesserung des Gesundheitswesens hatte unter der Revolutionsregierung und der Ministerin Dora María Tellez Priorität. Es wurden in weiten Teilen des Landes, auch in sehr entlegenen Gebieten, Gesundheitszentren errichtet, Impfkampagnen durchgeführt und die medizinische Versorgung wurde vom Staat übernommen. Bereits im Jahr 1984 war es gelungen, Kinderlähmung und Diphtherie auszurotten, Keuchhusten und Masern zurückzudrängen und die Mütter- und Säuglingssterblichkeit zu senken. Nicaragua wurde für diese Errungenschaften der *Educational, Scientific and Cultural Organizations Prize* der Vereinten Nationen verliehen.³⁶

In der nicaraguanischen Verfassung von 1987 wurde die staatliche, kostenlose Krankenbetreuung verankert. Durch den Regierungswechsel 1990 und die Strukturanpassungsmaßnahmen nahm die Qualität des Gesundheitswesens rapide ab und es wurden viele Gesundheitsposten am Land nicht oder nur mangelhaft nachbesetzt. Dazu kam das Ende der DDR, die Nicaragua einen Großteil der Medikamente gespendet hatte und eines der besten Spitäler des Landes, das *Hospital Alemán Carlos Marx* in Managua betrieben hatte.

Im Jahr 2004 wurde das von der Regierung Barrios de Chamorro 1995 eingeführte *Modelo de Atención Integral para Mujeres* (Modell der ganzheitlichen Betreuung für Frauen) aktualisiert.³⁷ Das auf der *International Conference on Population and Development* (Weltkonferenz für Bevölkerung und Entwicklung) der Vereinten Nationen 1994 in Kairo beschlossene Konzept für reproduktive Gesundheit wurde dabei berücksichtigt. Durch Beiträge von nationalen Frauenorganisationen und der internationalen Kooperation wurde die Integration eines Gender-Schwerpunkts im öffentlichen Gesundheitswesen durchgesetzt. Gewalt gegen Frauen und Mädchen wurde somit öffentlich thematisiert und vom Gesundheitsministerium als *problema de salud pública* (Problem der öffentlichen Gesundheit) definiert. Trotz dieser Bemühungen besteht eine Tendenz, das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen in der medizinischen Betreuung wenig wahrzunehmen.

³⁵ http://www.entwicklung.at/uploads/media/Laenderinformation_Nicaragua_Februar_2009_final.pdf [14.9.2010] 2.

³⁶ http://www.medico-international.de/projekte/gesundheit/gesund_nicaragua.asp [14.9.2010]

³⁷ http://www.minsa.gob.ni/bns/reforma_sectorial/textos/Modelo%20de%20Atencion%20Definitivo%20Mayo04.pdf [14.9.2010]

Die Anzahl der Frauen, die Methoden der Familienplanung anwenden, ist weltweit im Steigen begriffen und betrug im Jahr 2007 in Nicaragua 72,4% (erfasst wurden verheiratete Frauen zwischen 15 und 49 Jahren). Die Müttersterblichkeit lag 2005 bei 170 pro 100.000 Lebendgeburten und der Mortalitätsindex von Säuglingen im ersten Lebensjahr betrug im Zeitraum 2005-2010 21,5 pro 1.000 Lebendgeborenen.³⁸ Wie schon im Abschnitt 2.1.1 angeführt, geht die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau kontinuierlich zurück, trotzdem waren im Jahr 1995 23,9% der Frauen zum Zeitpunkt der Geburt ihres ersten Kindes noch Jugendliche im Alter zwischen 15 und 19 Jahren.

Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich existiert die Problematik einer eklatanten Unwissenheit über die *derechos sexuales y reproductivos* (die sexuellen und reproduktiven Rechte), vor allem im Hinblick auf die Selbstbestimmung der Frau. Es gibt im Rahmen der Gesundheitspolitik und in den Programmen staatlicher Institutionen kein explizit formuliertes Konzept der gesundheitlichen Betreuung für nicaraguanische Frauen im Bereich der sexuellen Gesundheit und in einigen Fällen fehlt diese Betreuung auch in den alternativen Gesundheitszentren. Das Konzept der Familienplanung beschränkt sich in erster Linie auf Empfängnisverhütung und stellt dadurch kein ganzheitliches (Beratungs-) Konzept in Hinblick auf weibliche Sexualität und Selbstbestimmung dar. Unter den konservativen bzw. liberalen Regierungen von 1990 bis 2006 wurde der Sexualkundeunterricht an den Schulen eingestellt und 2005 wurde eine Broschüre zum Thema Sexualität für den Aufklärungsunterricht an Schulen, die mit Unterstützung der Vereinten Nationen erstellt worden war, auf Druck der Katholischen Kirche vernichtet, worauf die Vize-Gesundheitsministerium aus Protest zurücktrat. Auch unter der aktuellen Regierung Ortega findet durch den *pacto* mit der Katholischen Kirche an den Schulen kein sachlicher und umfassender Aufklärungsunterricht statt. In vielen Fällen übernehmen im Bereich der Frauengesundheit und der Aufklärung von Jugendlichen und Erwachsenen nichtstaatliche Organisationen die Aufgabe des Staates. So produziert zum Beispiel die Organisation *Puntos de Encuentro* mit Unterstützung der OEZA das TV-Programm *El Sexto Sentido* (der sechste – Wortspiel mit *sexte* - Sinn) und hat damit großen Erfolg.

Die HIV-AIDS Rate beträgt 0,2% bei den 15-49-Jährigen³⁹, wobei sie an der Atlantikküste höher ist als an der Pazifikküste. Es gibt wenig offizielle und verlässliche Daten. Aufklärungskampagnen zur Verhütung von Geschlechtskrankheiten und AIDS werden in erster Linie von den Frauenzentren der NGOs durchgeführt.

Auf nationaler Ebene hat sich im Jahr 2006 die rechtliche Situation der Frauen dramatisch verschlechtert. Auf Druck der Katholischen Kirche und evangelikaler Gruppierungen wurde am 26. Oktober 2006 – 10 Tage vor den Präsidentschaftswahlen – das Recht auf den *aborto*

³⁸ <http://websie.eclac.cl/sisgen/ConsultaIntegradaFlashProc.asp> [14.9.2010]

³⁹ <http://www.unaids.org/en/CountryResponses/Countries/nicaragua.asp> [14.9.2010]

terapéutico, den so genannten therapeutischen Schwangerschaftsabbruch, der in etwa der Indikationenlösung entspricht, von der Nationalversammlung abgeschafft. Das Recht war über 130 Jahre alt und sah die Möglichkeit des straffreien Schwangerschaftsabbruchs bei Lebensgefahr oder schweren gesundheitlichen Schäden der Frau, bei Schädigung oder Missbildung des Fötus bzw. bei Vergewaltigung und Inzest vor. Gegen diese Gesetzesänderung wurde im Jänner 2007 von über 40 Organisationen und Einzelpersonen beim Obersten Gerichtshof Berufung wegen Verfassungswidrigkeit eingebracht, da sie das fundamentale Lebensrecht von Frauen und Mädchen verletzt. Die Eingabe am obersten Gerichtshof wurde bis dato nicht behandelt. 2007 wurde das entsprechende Delikt in das Strafgesetzbuch aufgenommen – bis heute (2010) sind jedoch keinerlei Verurteilungen bekannt. Unspektakulär wurde dem Gesundheitsministerium in der Zwischenzeit eine Verordnung für gynäkologische Notfälle genehmigt. Verlässliche Daten über mögliche Todesfälle auf Grund der Gesetzesänderung sind nicht erhältlich.

Eine der großen Errungenschaften der sandinistischen Revolution war die landesweite Durchführung der Alphabetisierungskampagne, der *Cruzada de Alfabetización*, die 1980 mit Unterstützung der Vereinten Nationen unter dem Bildungsminister Carlos Tunnermann Bernheim und der Leitung von Fernando Cardenal Martínez durchgeführt wurde. In einer beispielgebenden Aktion wurde das ganze Land mobilisiert, Lehrkräfte, Studierende, Schülerinnen und Schüler, gingen in die Armenviertel der Städte und in die Landgemeinden um Unterricht zu geben. Es gelang Nicaragua, die AnalphabetInnenrate von rund 50 % zur Zeit der Somoza-Diktatur, wobei sie in entlegenen ländlichen Gebieten noch höher lag, auf 12% zu senken.⁴⁰



Die Alphabetisierungskampagne war nicht nur ein humanistisches, sondern auch ein politisches und gemeinschaftliches Projekt – ganz im Sinne des brasilianischen Pädagogen Paulo Neves Freire waren Lehrende zugleich auch Lernende. SchülerInnen und Studierende unterrichteten während fünf Monaten die AnalphabetInnen im ganzen Land.

Foto: <http://www.nicaragua-forum.de/05/nica-akt6.htm> [16.9.2007]

⁴⁰ ASSMANN Hugo (Hg.): Nicaragua triunfa en la Alfabetización. Documentos y Testimonios de la Cruzada nacional de Alfabetización, San José de Costa Rica: Equipo DEI 1981,9.

Significado del Primer Aniversario del Triunfo de la Revolución Popular Sandinista.
Municipio: Juigalpa. Comarca: San Diego.

El 19 de Julio que se celebra el primer Año de nuestra Revolución Sandinista me siento muy contenta y alegre ya que aprendí a leer y escribir.

No seguiré siendo engañada ni explotada como en el tiempo del Somocismo ya que la mujer era como una bestia de carga que solo servía para tener sus hijos y no tenía derecho a hablar.

Hoy la Revolución nos ha dado el respeto y todo lo que se nos quitaba.

Por eso la mujer organizada tiene un lugar en la Revolución y todas unidas debemos defenderla hasta la muerte.

Y así por todo esto le doy gracias a nuestros héroes y mártires de la Revolución. –

¡ Viva el FSLN!

¡ Viva Sandino!

Digna Ortega Mina.

41

Die Bedeutung des ersten Jahrestages der sandinistischen Revolution.

Gemeinde: Juigalpa, Ort: San Diego

Am 19. Juli feiern wir den ersten Jahrestag unserer Revolution. Ich bin zufrieden und freue mich sehr, denn ich habe lesen und schreiben gelernt.

Ich werde nie wieder betrogen und ausgebeutet werden wie zur Zeit Somozas, denn die Frau war damals bloß ein Lasttier und zum Kinderkriegen da, und hatte kein Recht, etwas zu sagen.

Jetzt aber gibt uns die Revolution den Respekt und all das, was uns früher genommen wurde.

Deshalb haben die organisierten Frauen einen Platz in der Revolution, die wir alle gemeinsam bis zum Tod verteidigen sollen. Und wegen all dem danke ich unseren Helden und Märtyrern der Revolution –

Es lebe die FSLN!
Es lebe Sandino!
Digna Ortega Mina

Seit 1979 besteht in Nicaragua Schulpflicht für den Besuch der in der Verfassung garantierten kostenlosen sechsjährigen Grundschule, der *Primaria*. Daran schließt die fünfjährige *Secundaria* (Mittelschule, Gymnasium) an, die im Idealfall im Alter von 17 Jahren abgeschlossen wird. Es gibt sowohl staatliche als auch private Schulen, wobei die Situation an den staatlichen Schulen von Raummangel, überfüllten Klassen (pro Klasse werden oft bis zu 40 oder 45 SchülerInnen unterrichtet) und schlecht ausgebildetem Lehrpersonal gekennzeichnet ist. Viele Schulen werden doppelt genutzt, es gibt einen Morgen- und einen Nachmittagsturnus.

Die Wirtschaftskrise und die Strukturanpassungsmaßnahmen der 90-er Jahre brachten empfindliche Kürzungen im Bildungsbereich, die sich hinter dem Namen der *autonomía escolar* (Schulautonomie) verbargen. Eltern – d.h. in den meisten Fällen die Mütter - mussten, abgesehen von Heften, Büchern, Prüfungsgebühren und Schuluniformen, auch noch „freiwillige Beiträge“ für die Schulausstattung zahlen. Dadurch war es für arme Familien mit mehreren Kindern äußerst schwer, allen einen mehrjährigen Schulbesuch zu ermöglichen. Und im Zweifelsfall wird immer noch dem Sohn der Vorzug gegeben, während die Tochter zu Hause bleiben muss, um die jüngeren Geschwister zu hüten. Viele Väter entziehen sich nach einer Trennung ihrer Unterhaltspflicht und überlassen den Müttern die alleinige Verantwortung. Da es in Nicaragua keine Meldepflicht gibt, gehen die Männer an

⁴¹ ASSMANN: Nicaragua 116.

einen neuen Ort und haben mit einer neuen Frau wieder Kinder und so geht der Teufelkreis weiter. Viele Kinder müssen schon in jungen Jahren zum Lebensunterhalt der Familien beitragen, *tortillas* (Maisfladen) oder Süßigkeiten verkaufen, an Kreuzungen Autoscheiben putzen oder am Parkplatz auf Autos aufpassen. Demotivierend auf den Schulbesuch wirken sich auch soziale Probleme wie die hohe Jugendarbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und die vorwiegend städtische Bandenbildung aus.

Im *Plan Nacional de Educación- PNE 2001 – 2015* (Nationaler Bildungsplan 2001-2015) wurden Ziele und Strategien festgelegt, um das nationale Bildungssystem zu verbessern.⁴² Die Anzahl der alphabetisierten Erwachsenen sollte bis zum Jahr 2015 um 50% erhöht und der Zugang zu bzw. die Qualität der Ausbildung sowie die LehrerInnenausbildung verbessert werden. Weiters sollten Jugendlichen und Erwachsenen mehr berufsbildende Kurse angeboten werden. Es sind jedoch nur geringe Fortschritte in der Umsetzung des Plans erfolgt, da nicht ausreichend Mittel in die Reform des Bildungssektors investiert wurden.

Die Bildungspolitik der aktuellen Regierung der FSLN mit dem Präsidenten Daniel Ortega hat es zu ihrem Ziel erklärt, den Analphabetismus in kurzer Zeit zu besiegen. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Bildungsministers Miguel de Castilla Urbina war 2007 die Abschaffung der Schulautonomie und eine Re-Verstaatlichung des Bildungswesens. Die Alphabetisierungskampagne aus den 80er-Jahren wurde unter dem kubanischen Motto „*Yo sí puedo*“ (Ja, ich kann es!) wieder aufgenommen, das Budget für den Bildungssektor erhöht, neue weiterführende Schulen „*Secundarias*“ in ländlichen Gebieten, sowie auch Außenstellen der staatlichen Universität „*Universidad Nacional de Nicaragua – UNAN*“ eröffnet. Neun Kommissionen unterstützen in einem zweijährigen Prozess unter Beteiligung von Bildungsorganisationen der Zivilgesellschaft das Bildungsministerium MINED in der Entwicklung einer *Estrategia Educativa* (Bildungsstrategie), die am 12. April 2010 vorgestellt wurde.⁴³ Eine Lehrplanreform und ein Bildungsplan für das neue Jahrzehnt sollen Alphabetisierungskurse für Jugendliche und Erwachsenen fördern, den Schulbesuch für alle ermöglichen und mittels eines Stufenplans zur Hebung des Bildungsniveaus und zur Qualitätsverbesserung des Unterrichts beitragen. Es werden große Hoffnungen in diese neue Bildungsoffensive gesetzt, und viele Schulen sind durch den Ansturm der Bevölkerung überlastet. Allein die Verbesserung des Personals und der Gebäude erfordern ungeheure Investitionen, die die Regierung erst noch ermöglichen muss.⁴⁴

Die AnalphabetInnenrate im Jahr 2010, bezogen auf die Bevölkerung über 15 Jahren, liegt bei 30,3%, wobei es keine nennenswerten Unterschiede zwischen Frauen (29,9%) und

⁴² http://tuning.unideusto.org/tuningal/images/stories/presentaciones/nicaragua_doc.pdf [15.9.2010]

⁴³ http://www.mined.gob.ni/Bolet_MINED/Articulos%20y%20Opiniones/2010/Estrat_Educ.pdf [15.9.2010]

⁴⁴ <http://liportal.inwent.org/nicaragua/gesellschaft.html#c3767> [15.9.2010]

Männern (30,7%) gibt.⁴⁵ Im Hinblick auf die Dauer des Schulbesuchs gibt es signifikante Abweichungen zwischen Stadt und Land. So haben 27% der Männer und 30,5% der Frauen über 15 Jahre aus städtischen Gebieten zwischen 0 und 5 Schuljahre vorzuweisen, hingegen 69% der Männer und 66,1% der Frauen aus ländlichen Gebieten. 13 oder mehr Jahre im Bildungssystem absolvierten 12,5% der Männer und 12,2% der Frauen aus der Stadt, aber nur 1,4% der Männer und 1,5% der Frauen vom Land (Daten von 2007).⁴⁶ Die schrittweise Verbesserung der Bildungssituation ist anhand der Einschreibungen der jeweiligen Altersgruppe ersichtlich. Sie betragen 2008 91,8% in der Grundschule *Primaria* und in der weiterführenden Mittelschule *Secundaria* 45,2%, Zugang zur höheren Bildung hatten 18,0% der Bevölkerung (laut Schätzungen der UNESCO von 2003).

Die Universitäten haben in der Verfassung Nicaraguas ein Budget von 6% des jährlichen Staatshaushalts garantiert, um das sie allerdings jedes Jahr kämpfen müssen, wobei es in einigen Fällen zu gewaltsamen Ausschreitungen kommen kann. Im *Consejo Nacional de Universidades – CNU* (staatlicher Universitätsrat) sind derzeit 10 Universitäten vertreten und insgesamt 52 staatliche und private Universitäten in Nicaragua anerkannt.⁴⁷ DER CNU entscheidet über die Zulassung von (meist privaten) neuen Universitäten, über Studienordnungen und Abschlüsse. Die größte staatliche Universität ist die *Universidad Nacional Autónoma de Nicaragua – UNAN*, gefolgt von der Jesuitenuniversität *Universidad Centroamericana UCA*. In Puerto Cabezas an der Atlantikküste wurde 1995 die *Universidad de las Regiones Autónomas de la Costa Caribe Nicaragüense – URACCAN* gegründet, die von der OEZA unterstützt wird und auch Fernstudien anbietet. Die Anzahl der privaten Universitäten ist in den letzten beiden Jahrzehnten stark gestiegen, wobei deren akademisches Niveau schwankt. Neue Eliteuniversitäten stehen kleinen Privatinstitutionen mit niedrigeren Ansprüchen gegenüber. Die öffentlichen Universitäten sind bis auf eine geringe Einschreibgebühr seit der neuen Regierung wieder kostenlos zugänglich. An den Privatuniversitäten werden höhere monatliche Studiengebühren eingehoben, Prüfungen und Kurse für DiplomandInnen müssen extra bezahlt werden. Somit ist es für viele arme Familien nur schwer oder gar nicht möglich, dass ihre Kinder ein Studium absolvieren.

2.1.5 Brauchtum und Religion

Besonders beliebt bei der Bevölkerung ist das religiöse Brauchtum, vor allem die traditionell katholischen Feste. Das ganze Jahr über werden in den *municipios* (Gemeinden) von Nicaragua am Tag des oder der örtlichen PatronIn die *fiestas patronales* (Kirtage) gefeiert.

Sie werden von langer Hand und sehr sorgfältig vorbereitet, dauern mehrere Tage und werden mit Umzügen, Musikgruppen und Tanzevents gefeiert, wobei sich die Männer oft

⁴⁵ http://websie.eclac.cl/anuario_estadistico/anuario_2009/eng/default.asp [15.9.2010]

⁴⁶ <http://websie.eclac.cl/sisgen/ConsultaIntegradaFlashProc.asp> [15.9.2010]

⁴⁷ <http://www.cnu.edu.ni/> [15.9.2010]

unter Einfluss eines zu hohen Alkoholkonsums selbst außer Gefecht setzen. Am 1. und am 10. August feiert Managua seinen dunkelhäutigen Heiligen *Santo Domingo de Guzmán*. Ausgehend von der Kirche *Las Sierritas* wird er in einer Prozession in die Stadt begleitet und besucht dort jeden Tag eine andere Kirche, bevor er wieder feierlich heimgeleitet wird. Diese Straßenumzüge sind ebenso beliebt wie gefürchtet, da es Brauch ist, den anderen Besuchern Altöl ins Haar oder auf die Kleidung zu schmieren, das so gut wie nicht mehr zu entfernen ist.

Hauptfest des Jahres ist in Nicaragua nicht Weihnachten, sondern der 8. Dezember, die *Purísima*. Am Vorabend, dem 7. Dezember, ziehen Kinder und Erwachsene nach Einbruch der Dunkelheit durch die Straßen ihres Stadtviertels, wo in den Vorgärten von Privathäusern und kleinen Geschäften liebevoll und sehr bunt geschmückte Marienaltäre aufgebaut sind. Man muss in kleinen Gruppen anstehen und wird dann der Reihe nach eingelassen.



Foto: Doris Huber

Jemand aus der Gruppe ruft: “¿Quién causa tanta alegría?” (Wer macht uns soviel Freude?) Daraufhin antwortet die ganze Gruppe lautstark: “¡La concepción de María!” (Die Empfängnis von Maria!). Deshalb wird dieses Fest *Gritería* (wörtlich: Schreien) genannt. Es werden nun mehrere Marienlieder gesungen, dann bekommen alle kleine Geschenke und die Gruppe zieht zum nächsten Haus mit Marienaltar weiter. Bis weit in die Nacht wird die *Gritería* ausgelassen von Jung und Alt gefeiert.

Die NicaraguanerInnen bezeichnen sich selbst als gläubig und vertrauen auf Gottes Hilfe und Fügung. In vielen alltäglich gebrauchten Redeweisen kommt diese Haltung zum Ausdruck, wie zum Beispiel: “*Nos vemos el domingo – ¡si Dios quiere!*“ (Wir sehen uns am Sonntag, - wenn Gott will!) Auch wenn viele Menschen nicht regelmäßig den Gottesdienst besuchen, üben sowohl die Katholische Kirche wie auch verschiedene evangelikale Gruppen, die in den letzten drei Jahrzehnten zunehmend mehr Mitglieder gewonnen haben großen Einfluss auf die Bevölkerung aus.



Foto : <http://mandela.inwent.org/v-ez/lis/nic/seite1.htm>

Laut dem Zensus von 1995 sind 72,9% der Bevölkerung Nicaraguas katholisch, 15,1% evangelisch oder evangelikal, 1,5% gehören der Moravischen Kirche an der Atlantikküste an, 1,9% anderen Religionsgemeinschaften, und 8,5% gaben keine Religionszugehörigkeit an.
Quelle: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/nu.html#People> [16.9.2007]

Laut Verfassung sind in Nicaragua Staat und Kirche getrennt und das Land ist ein *Estado laico* (laizistischer Staat). Trotzdem hat aus traditionellen Gründen die Katholische Kirche sehr viel Macht und mischt sich immer wieder in das politische – auch parteipolitische - Geschehen ein. Die diözesane Kirche unter dem Erzbischof und Vorsitzenden der Bischofskonferenz Leopoldo Brenes und dem Kardinal Miguel Obando y Bravo ist im Gegensatz zu den Orden der Jesuiten, Franziskaner und Dominikaner sehr traditionell eingestellt. Obwohl in den 70-er Jahren auch die Kirche gegen die Somoza-Diktatur Partei ergriff und viele Priester und Gläubige die Revolution unterstützten, stellte sich die Hierarchie bald gegen die Revolutionsregierung. Die meisten können sich noch an die demütigende öffentliche Rüge von Papst Johannes Paul II an dem Priester und damaligen Kulturminister Ernesto Cardenal Martínez im Jahr 1983 erinnern. Auch bei seiner zweiten Reise 1996 kritisierte der Papst die *Iglesia Popular* (Volkskirche) und kritisierte den seiner Meinung nach falsch verstandenen Ökumenismus der im revolutionären Prozess engagierten Christen. Zahlreiche Priester, die der Befreiungstheologie verbunden waren, wurden versetzt oder ihrer Ämter enthoben, Obando y Bravo hingegen wurde 1995 zum Kardinal ernannt.

Im Jahr 2003 erregte der „Fall Rosita“ weltweit Aufsehen, der beispielhaft die Diskrepanz zwischen Gesetzeslage und tatsächlicher Macht aufzeigte. Es ging um ein neunjähriges nicaraguanisches Mädchen, das in Costa Rica vergewaltigt und schwanger wurde, und deren Eltern in Nicaragua den *aborto terapéutico* (therapeutischer Schwangerschaftsabbruch) durchführen ließen. Die Diskussionen kochten über und wurden mit der Kampagne *Sí a la Vida* (Ja zum Leben) bis in den Präsidentenwahlkampf 2006 getragen. Knapp vor der Wahl wurde das Gesetz schließlich abgeschafft.⁴⁸ Um ihre versöhnliche Position der Kirche gegenüber zu unterstreichen, ließen sich Daniel Ortega und Rosario Murillo kirchlich trauen und im Mai 2007 wurde Obando y Bravo als Präsident der *Comisión Nacional de Reconciliación y Paz* (Nationale Kommission für Versöhnung und Frieden) eingesetzt.

Auf der anderen Seite des religiösen Spektrums stehen die Basisgemeinden der *Iglesia Popular* (Volkskirche) bzw. der *Iglesia de los Pobres* (Kirche der Armen). Sie fühlen sich der Befreiungstheologie verbunden, die lange Jahre in einem Konflikt mit der kirchlichen Hierarchie stand. Viele ChristInnen engagierten sich in den 70er-Jahren aus bewusst christlicher Motivation in der Revolution, einige gingen in die Guerilla, andere waren aktiv im zivilen Widerstand. Der darauf folgende Aufbau des Landes unter dem Motto *Nicaragua Libre* (freies Nicaragua) in den 80er-Jahren brachte auch einen Aufschwung der Basisgemeinden mit sich. Diese Gemeinden verbanden mit dem Begriff der *liberación* einen umfassenden Begriff von Befreiung in materieller und spiritueller Hinsicht. Die *delegados y*

⁴⁸ Zum therapeutischen Schwangerschaftsabbruch vgl. den Abschnitt 2.1.4. Jahre später stellte sich heraus, dass „Rosita“ von ihrem Stiefvater schwanger gewesen war, von dem sie danach noch ein Kind bekam. Der Täter wurde wegen sexueller Nötigung in der Zwischenzeit verurteilt.

delegadas de la Palabra de Dios (LaienkatechetInnen) versammelten sich in ihren Häusern, hielten Wortgottesdienste, analysierten die *coyuntura actual* (die aktuelle gesellschaftliche Situation) und interpretierten die Bibel aus ihrer Sicht, der Sicht der Armen. Die Gemeinden aus Jinotega, Estelí, Masaya, León und Chinandega engagierten sich in der Erwachsenenbildung und in verschiedenen Entwicklungsprojekten. Bis heute werden die Basisgemeinden von den Orden der Franziskaner und Dominikaner unterstützt, die mit der Option für die Armen Ernst machen. Das ökumenische *Centro Valdivieso* in Managua hatte in den 80er-Jahren seine Blüte, wurde nach einer Krise umstrukturiert und ist heute mit neuem Profil wieder aktiv. Die *Comisión Nicaragüense por los Pobres - CNP* (Nationale Kommission der Armen) ist heutzutage die stärkste Dachorganisation der Basisgemeinden des Landes und ihrerseits Teil des zentralamerikanischen Romero - Netzwerks *Coordinación Oscar Arnulfo Romero – CORCA*.

An dieser Stelle sei ein besonderes Phänomen hervorgehoben: In den frühen 70er-Jahren gründeten *delegados y delegadas de la Palabra* im Norden der *Departamentos* von León und Chinandega eine Bewegung von katholischen LaienkatechetInnen, die als Ziel die Predigt des befreienden Evangeliums, die Lektüre von biblischen Texten und ihre Interpretation innerhalb der Lebensrealität der *campesinos und campesinas* hatte. Es wurden Krankenbesuche gemacht und – zurzeit der Somoza-Diktatur unter Lebensgefahr - Alphabetisierungskurse durchgeführt. Diese ersten Basisgemeinden hatten Kontakt mit anderen christlichen Bewegungen aus Choluteca, Honduras und Estelí, Nicaragua. Am 9. September 1978 wurde unter der Leitung von Juan Isidro Betanco in der *Finca* La Praga in der Gemeinde Las Pilas bei Villanueva (Chinandega) die erste autonome Organisation christlicher Basisgemeinden Zentralamerikas mit dem Namen „Bloque Intercomunitario Pro – Bienestar Cristiano“ gegründet.⁴⁹ Zu Beginn umfasste der Bloque rund 10 bis 15 Gemeinden, die Bewegung wuchs jedoch schnell auf rund 40 Gemeinden an. Im April 1989 wurde in Villanueva der gemeinnützige Verein mit dem gleichen Namen gegründet. Der *Bloque* entwickelte sich zur einzigen und gleichzeitig größten autonomen Organisation von Basisgemeinden in Zentralamerika. Herzstück seiner Tätigkeit ist bis heute die Pastoral des *Evangelio Liberador* (des befreienden Evangeliums) und die Bildungsarbeit zu theologischen und sozialpsychologischen Themen in den Basisgemeinden. Allein in der *Pastoral Juvénil* (Jugendpastoral) sind rund 300 Jugendliche in verschiedenen lokalen Gruppen organisiert. Die Projekte der Entwicklungszusammenarbeit⁵⁰ hatten als Schwerpunkt die Förderung der ökologischen Landwirtschaft, Ernährungssicherung, Viehzucht sowie Gemeindebrunnen und Umwelterziehung. Eine eigene kleine Ziegelfabrik *Bloquera* warf bescheidene Gewinne ab.

⁴⁹ Die Geschichte des Bloque wurde vom Gründer aufgeschrieben: BETANCO, Juan Isidro: Historia del Bloque Intercomunitario, Manuskript [unpubl.]. (Ich verfüge über ein Exemplar, Anm. D.H.)

⁵⁰ Finanzielle Unterstützung erhielt der Bloque über Jahre hinweg von kirchlichen Organisationen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Kanada.

Mängel in der Organisation und Überforderung mit der Projektadministration stürzten den Bloque 2008 in eine schwere institutionelle und auch spirituelle Krise und bewirkten den Rückzug der größten Geberorganisationen. Die Zukunft wird zeigen, ob sie überwunden werden kann und durch Umstrukturierung und Besinnung auf die Werte der *Iglesia de los Pobres* ein neuer Weg entstehen kann.

Am 16. Februar 2006 wurde von den Basisgemeinden des Bloque in Somotillo der 20. Todestag des Schweizer *cooperante* (internationalen Mitarbeiters) Mauricio Demierre begangen, der 1986 einem Anschlag der Contra zum Opfer gefallen war. Auf seinen Wunsch hin wurde er in Somotillo begraben. Er sagte einst: „Wenn sie mich töten, so lasst mich in Nicaragua, ich will Humus sein, der die Erde befruchtet.“



(Foto: Doris Huber)

Die *Iglesia Luterana* (Evangelische Kirche A.B.) ist in Nicaragua weniger stark vertreten. Gemeinsam mit der *Iglesia Bautista* (Baptistenkirche), der *Iglesia Metodista* (Methodistenkirche) und der *Iglesia Morava* (Moravische Kirche) an der Atlantikküste ist sie im sozialen Sektor tätig. Es gibt Sozialprojekte, Schulen und Krankenhäuser, wie z.B. das *Hospital Bautista*. 20 evangelische und evangelikale Kirchen und Gruppen sind im *Consejo de Iglesias Evangélicas Pro-Alianza Denominacional –CEPAD* (Rat der evangelischen und evangelikalen Kirchen Nicaraguas)⁵¹ vertreten, die verschiedene Projekte in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Umweltschutz und Wirtschaft für ihre Gemeinden im ganzen Land durchführen.

Wie in vielen Ländern Lateinamerikas haben auch in Nicaragua die *Iglesias Pentecostales* (Pfingstkirchen) in den letzten drei Jahrzehnten zugenommen.⁵² Sie sind meist in den Armenvierteln präsent und bieten den Benachteiligten Gemeinschaft, Orientierung und Hoffnung an. LaienpredigerInnen gestalten mit ihrem Charisma packende Gottesdienste und vermitteln durch Beten, Musik und Singen ihren Mitgliedern das Gefühl von Sinn und Geborgenheit. In der Regel vertreten diese Gruppen jedoch ein dualistisches und konservatives Weltbild und sind weniger an sozialem Engagement als an Spenden für den Pastor und einer auf das Jenseits gerichteten spirituellen Praxis interessiert.

⁵¹ <http://www.cepad.org.ni/que-es-cepad.htm> [15.9.2010]

⁵² In der Öffentlichkeit ist ihre zunehmende Präsenz seit der Revolution 1979 zu bemerken. Die meisten der evangelikalen Pfingstkirchen haben Unterstützung aus den USA, was die Vermutung einer politischen Einflussnahme über die Religiosität der Menschen nahe legt. Vgl. auch die Analyse von KRIMMER, Michaela: Lokales Gebet, Globale Identität, in: *Südwind* 30 (12/2009), 25-29. URL: <http://www.suedwind-magazin.at/start.asp?ID=238286&rubrik=31&ausg=200912> [15.9.2010]